

# **Drogen(misch-)konsum von Jugendlichen im Kanton Schwyz**

## **Ergebnisbericht Jugendbefragung**

gesundheit schwyz

Fachstelle für Gesundheitsförderung und Prävention

Autorin: Denise Zai

Januar 2024

## Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	5
I Ausgangslage.....	6
II Zielsetzung.....	6
III Bedeutung.....	6
IV Methode.....	6
V Begriffsklärung.....	7
VI Ergebnisse.....	7
1 Zielgruppe und Stichprobe.....	7
1.1 Geschlecht.....	7
1.2 Alter.....	8
1.3 Schule/Ausbildung.....	8
1.4 Wohnregion.....	9
2 Suchtmittelkonsum.....	9
2.1 Gründe für den Nicht-Konsum / die Abstinenz.....	10
2.2 Welche Suchtmittel werden regelmässig konsumiert?.....	11
2.3 Konsummotive.....	12
2.4 Mit wem werden die Substanzen konsumiert?.....	13
2.5 Konsumorte.....	14
2.6 Konsumhäufigkeit.....	14
2.7 Zugang.....	15
3 Mischkonsum.....	16
3.1 Häufigster Mischkonsum.....	16
3.2 Konsummotive häufigster Mischkonsum.....	17
3.3 Zweithäufigster Mischkonsum.....	18
3.4 Mischkonsum mit Medikamenten.....	18
4 Selbsteinschätzung der Abhängigkeit.....	19
4.1 Konsumstopp-Versuche.....	20
4.2 Gründe, welche für einen Konsumstopp sprechen würden.....	21
5 Konsumkompetenz und Risikokompetenz.....	22
5.1 Konsumsituationen und Verlässlichkeit von Freunden.....	22
5.2 Wissen zum Thema Suchtmittel.....	22
5.3 Informationsquellen.....	23
5.4 Anlaufstellen.....	24
6 Ideen für Angebote.....	25
7 Fazit.....	26

VII	Handlungsempfehlungen .....	27
1	Politik.....	27
1.1	Alkoholjugendschutz bleibt wichtig – Tabakjugendschutz wird wichtig.....	27
1.2	Finanzielle Beiträge an Online-Beratungsangebot weiterführen.....	27
1.3	Den Bedarf eines Drug-Checking-Angebots im Kanton Schwyz prüfen .....	27
1.4	Ein flächendeckendes kostenloses Jugendberatungsangebot prüfen .....	27
2	Prävention .....	27
2.1	Öffentlichkeitsarbeit weiterhin verantwortungsvoll umsetzen .....	28
2.2	Präventionsangebote besser auf die Bedürfnisse der Jugendlichen abstimmen .....	28
2.3	Eltern als Sekundärzielgruppe stärken.....	28
2.4	Online-Beratungsangebot bekannter machen.....	28
3	Intervention.....	28
3.1	Bei polizeilichen Kontrollen weiterhin für andere Substanzen sensibilisiert bleiben .....	28
3.2	Bei jugendstrafrechtlichen Strafen und Schutzmassnahmen die Eltern miteinbeziehen .	28
VIII	Hinweise für die Durchführung künftiger Befragungen .....	29
1.1	Jugendliche aus allen Schwyzer Regionen ausgewogener erreichen .....	29
1.2	Altersgruppe eingrenzen .....	29
1.3	Fragebogen weiterentwickeln.....	29
1.4	Vergleich mit vorhandenen Daten prüfen.....	29

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geschlecht.....	7
Abbildung 2: Alter.....	8
Abbildung 3: Schule/Ausbildung .....	8
Abbildung 4: Wohnregion .....	9
Abbildung 5: Suchtmittelkonsum bzw. Nicht-Konsum.....	9
Abbildung 6: Suchtmittelkonsum nach Altersgruppe .....	10
Abbildung 7: Gründe für den Nicht-Konsum.....	11
Abbildung 8: Welche Suchtmittel werden regelmässig konsumiert? .....	12
Abbildung 9: Konsummotive .....	13
Abbildung 10: Mit wem findet der Konsum statt?.....	13
Abbildung 11: Konsumorte.....	14
Abbildung 12: Konsumhäufigkeit .....	14
Abbildung 13: Zugang.....	15
Abbildung 14: Mischkonsum .....	16
Abbildung 15: häufigster Mischkonsum.....	16
Abbildung 16: Konsummotive Mischkonsum.....	17
Abbildung 17: Selbsteinschätzung Abhängigkeit .....	19
Abbildung 18: Konsumstopp-Versuche .....	20
Abbildung 19: erwartete Gründe für Konsumstopp .....	21
Abbildung 20: Konsumsituationen / Verlässlichkeit von Freunden .....	22
Abbildung 21: Wissens einschätzung zum Thema Suchtmittel.....	23
Abbildung 22: Informationsquellen beim Thema Substanzen .....	23
Abbildung 23: Anlaufstellen .....	24
Abbildung 24: Ideen für sinnvolle und hilfreiche Angebote .....	25

## Zusammenfassung

Gemäss Recherchen von Schweizer Medien sind in der Schweiz seit 2018 mindestens 35 Todesfälle von Jugendlichen aufgrund von Mischkonsum dokumentiert. Dies veranlasste eine Schwyzer Arbeitsgruppe bestehend aus der Kantonspolizei, der Jugendanwaltschaft, dem Amt für Gesundheit und Soziales sowie gesundheits schwyz (Fachstelle für Gesundheitsförderung und Prävention) den Substanzkonsum sowie den Mischkonsum von Schwyzer Jugendlichen zu untersuchen. Ziel der Befragung war es, einen allfälligen Handlungsbedarf zu erkennen und basierend auf den Resultaten konkrete Handlungsempfehlungen für die Ebenen Politik, Prävention und Intervention abzuleiten.

Die Online-Umfrage wurde zwischen Juni und September 2022 durchgeführt. Die Stichprobe umfasst 1198 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 13 bis 25 Jahren. Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden war zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 13 und 18 Jahre alt. Mehr als die Hälfte der Befragten war im Bezirk Schwyz sowie gut ein Viertel im Bezirk March wohnhaft. Die restlichen Teilnehmenden verteilen sich auf alle anderen Bezirke. Somit sind in den Resultaten nicht alle Regionen des Kantons Schwyz sowie alle Altersgruppen ausgewogen vertreten.

Von allen befragten Jugendlichen konsumieren knapp zwei Drittel keine Suchtmittel. Mit zunehmendem Alter der Jugendlichen nimmt der Anteil der Konsumierenden zu. Jede/r Vierte der Umfrageteilnehmenden konsumiert Alkohol und jede/r Fünfte Nikotinprodukte. Bei den illegalen Drogen wird Cannabis von knapp 6 % aller Befragten konsumiert und ist damit die am häufigsten konsumierte illegale Substanz. Der Suchtmittelkonsum findet meist in der Peer-Group statt. Der Zugang zu illegalen bzw. rezeptpflichtigen Substanzen erfolgt grossmehrheitlich über persönliche Kontakte. Bei den Konsummotiven herrschen Verstärkungsmotive (Substanzkonsum, um eine bestimmte positive Stimmungs- oder Gemütslage hervorzurufen) und soziale Motive (Substanzkonsum, um gemeinsam eine tolle Zeit zu erleben) vor. Ein hochriskanter Mischkonsum wird von 0.8% der Umfrageteilnehmenden praktiziert. Die Jugendlichen würden sich bei Bedarf in erster Linie bei ihren Eltern Hilfe holen. Eine Minderheit der Befragten beurteilt ihren Wissensstand über Suchtmittel als ungenügend. Gut ein Drittel der Befragten erachtet ein anonymes Online-Beratungsangebot oder Projektwochen in der Schule zum Thema Suchtmittel als sinnvoll.

Ein dringlicher Handlungsbedarf ist aufgrund der Resultate nicht angezeigt. Dennoch lassen sich für die Ebenen Politik, Prävention und Intervention Handlungsempfehlungen für künftige Massnahmen ableiten. Ein wirksamer Jugendschutz bleibt ein zentrales Thema. Die Eltern sind im Sinne einer wichtigen Sekundärzielgruppe bei allen künftigen Massnahmen und auf allen Handlungsebenen vermehrt in den Fokus zu rücken. Bewährte Beratungsangebote sind besser bekannt zu machen und weiterhin mitzufinanzieren. Künftige Präventionsangebote sollen die Bedürfnisse der Jugendlichen besser berücksichtigen.

gesundheits schwyz hat die Absicht, die Befragung alle drei Jahre zu wiederholen. Somit können künftig Veränderungen und Entwicklungstendenzen aufgezeigt werden. Limitationen dieser ersten Befragung geben wichtige Hinweise für weitere Erhebungen: So gilt es, alle Bezirke ausgewogener abzubilden. Weiter soll das Alter der Umfrageteilnehmenden eingegrenzt werden. Zudem soll der Konsum der verschiedenen Nikotinprodukte differenziert werden. Ein Vergleich mit bestehenden Daten anderer Befragungen ist empfohlen. Die nächste Befragung wird voraussichtlich im Jahr 2025 durchgeführt.

## I Ausgangslage

In den letzten Jahren sind im Kanton Schwyz und der näheren Umgebung vereinzelt Jugendliche und junge Erwachsene verstorben, weil sie härtere Drogen, nicht ärztlich verschriebene rezeptpflichtige Medikamente (insbesondere Benzodiazepine und Opioide) und Alkohol konsumiert hatten. Medienberichte und Fachpersonen thematisierten daraufhin gehäuft den hochproblematischen Konsum härterer Substanzen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz. Insbesondere der Mischkonsum ist aufgrund der unvorhersehbaren Wechselwirkungen riskant und kann akut lebensbedrohlich sein.

Eine Schwyzer Arbeitsgruppe initiiert von der Kantonspolizei und bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Kantonspolizei, der Jugendanwaltschaft, des Amts für Gesundheit und Soziales sowie von gesundheit schwyz (Fachstelle für Gesundheitsförderung und Prävention) hat sich aufgrund dieser Entwicklung im Januar 2022 über den Suchtmittelkonsum von Schwyzer Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgetauscht. Eine Zunahme des hochriskanten Suchtmittelkonsums wurde befürchtet, konnte aber im Erfahrungsaustausch nicht erhärtet werden. Es wurde festgestellt, dass man zu wenig über das Konsumverhalten, über die Konsummotive oder ein allfälliges Risikobewusstsein der Schwyzer Jugendlichen und jungen Erwachsenen weiss. Es wurde daher beschlossen eine Jugendbefragung durchzuführen.

## II Zielsetzung

Das Ziel der Jugendbefragung ist es, Daten zum aktuellen Suchtmittelkonsum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Kanton Schwyz zu erhalten. Die Ergebnisse geben Aufschluss über Konsumverhalten, Konsummotive sowie ein allfälliges Risikobewusstsein der Jugendlichen. Die Befragungsergebnisse zeigen an, ob bezüglich des Drogen(misch)konsums von Jugendlichen ein konkreter Handlungsbedarf besteht.

## III Bedeutung

Die Resultate und Erkenntnisse zum Suchtmittelkonsumverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Kanton Schwyz bilden die Grundlage für Handlungsempfehlungen sowie für die künftige Planung und Umsetzung adäquater Massnahmen auf den Ebenen Politik, Prävention und Intervention.

Dies ist die erste Befragung dieser Art im Kanton Schwyz. Die Befragung soll künftig alle drei Jahre wiederholt und mit den Resultaten der vorhergehenden Befragungen verglichen werden. Somit sollen in Zukunft Veränderungen bezüglich des Suchtmittelkonsums der Jugendlichen aufgezeigt werden können.

## IV Methode

Die Befragung wurde mittels Online-Fragebogen durchgeführt. Vor der Befragung wurde mit einzelnen Jugendlichen ein Pretest gemacht, um die Funktionalität des Fragebogens zu prüfen. Die Umfrage fand zwischen Juni und September 2022 statt und wurde über die Oberstufenschulen (Sekundarstufe I), Berufs- und Mittelschulen (Sekundarstufe II), Jugendarbeitsstellen, Vereine sowie über das Amt für Militär, Feuer- und Zivilschutz (Orientierungstag Rekrutenschule) verbreitet. Um allfällige Konsumanreize zu vermeiden wurde die Umfrage so aufgebaut, dass Jugendliche mit Suchtmittelkonsum andere Fragen erhielten als Jugendliche ohne Suchtmittelkonsum.

Die Auswertung erfolgte mittels Umfrage-Software SurveyMonkey sowie Microsoft Excel-Tabellenkalkulationssoftware. In der Auswertung wurden die Antworten aller Teilnehmenden berücksichtigt, welche die entsprechende Frage beantwortet hatten.

## V Begriffsklärung

Im Pretest wurde neben der Funktionalität die adressatengerechte Sprache geprüft. Mitunter wurde nachgefragt, wie Jugendliche psychoaktive Substanzen wie zum Beispiel Alkohol, Cannabis, Tabak oder Medikamente nennen. Dabei stellte sich heraus, dass für Jugendliche der Oberbegriff "Drogen" am besten verständlich sind. In der Umfrage wurden daher unter dem Begriff "Drogen" alle Substanzen eingeschlossen, die auf das zentrale Nervensystem wirken und somit das Erleben, die Befindlichkeit und die Wahrnehmung beeinflussen. Solche Substanzen können munter machen, beruhigen, die Angst nehmen, den Schlaf fördern, das Wohlbefinden steigern, Schmerzen betäuben und/oder die Leistungsfähigkeit steigern<sup>1</sup>. Der Begriff "Drogen" umfasst sowohl legale als auch illegale Substanzen. Die Jugendlichen wurden im Einleitungstext darüber orientiert, was in der Umfrage unter "Drogen" verstanden wird.

## VI Ergebnisse

### 1 Zielgruppe und Stichprobe

Zielgruppe der Umfrage waren Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 13 und 25 Jahren, die im Kanton Schwyz leben, eine Ausbildung machen oder Freizeitangebote nutzen. 1198 Jugendliche und junge Erwachsene haben an der Umfrage teilgenommen. Grossmehrheitlich wurden mit der Umfrage Jugendliche und nur vereinzelt junge Erwachsene erreicht (siehe 1.2). Daher wird im Folgenden von Jugendlichen gesprochen.

Da einige Umfrageteilnehmenden nicht alle Fragen beantwortet haben, wird im Text bei den erwähnten Resultaten neben der Prozentzahl jeweils auch die Anzahl Personen angegeben, welche die Antworten genannt haben.

#### 1.1 Geschlecht

Abbildung 1 zeigt an, welchem Geschlecht die befragten Jugendlichen angehören. 56 % (663) der Umfrageteilnehmenden sind weiblich, 42 % (507) männlich, 2 % (25) divers.

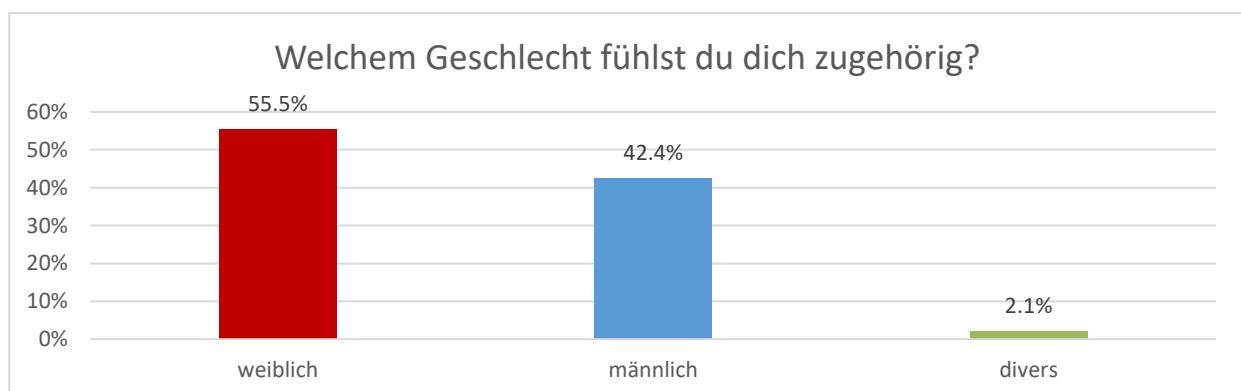


Abbildung 1: Geschlecht

<sup>1</sup> Siehe Definition "Drogen" auf der Website des Österreichische Bundesministeriums: [https://www.oesterreich.gv.at/themen/gesundheit\\_und\\_notfaelle/sucht/2/Seite.1520210.html](https://www.oesterreich.gv.at/themen/gesundheit_und_notfaelle/sucht/2/Seite.1520210.html) (abgerufen am 11. Juli 2023)

## 1.2 Alter

Untenstehendes Diagramm zeigt die Altersangaben der Teilnehmenden. 44 % (530) aller Teilnehmenden waren 13 oder 14 Jahre alt. Bei den 15/16-Jährigen beträgt der Anteil 32 % (378), 17 oder 18 Jahre alt waren 17 % (209) aller Befragten. Nicht einmal 5 % der Umfrageteilnehmenden waren 19-jährig oder älter.

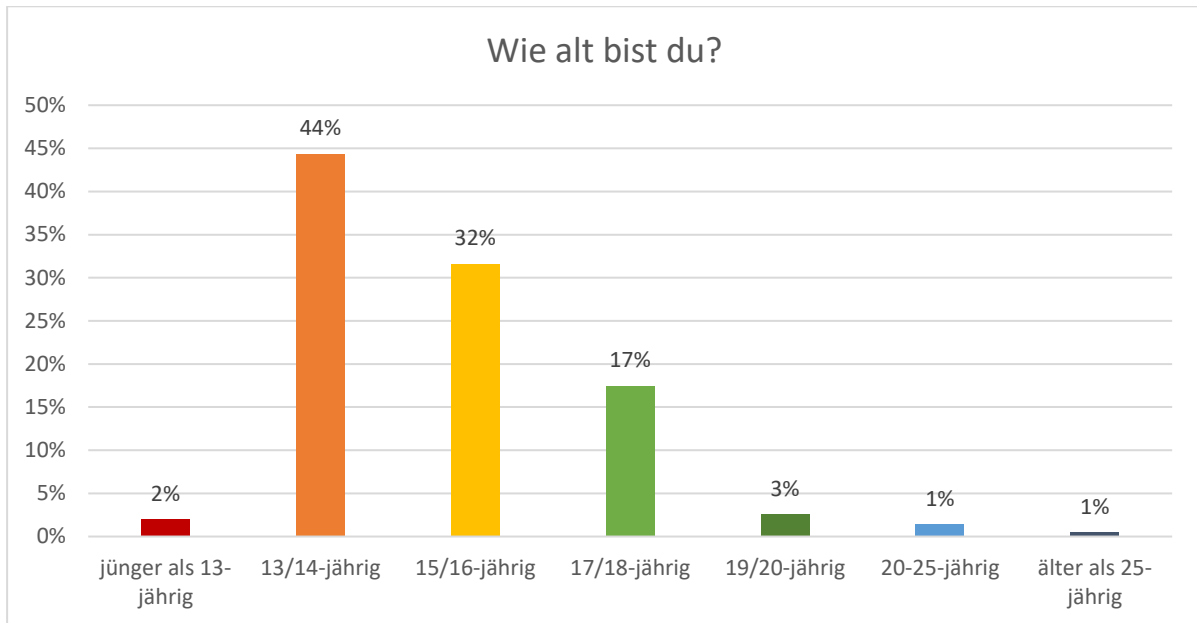


Abbildung 2: Alter

## 1.3 Schule/Ausbildung

63 % (738) der Jugendlichen dieser Umfrage besuchen die Sekundar-, Real- oder Werkschule, 27 % (314) sind Mittelschülerinnen und Mittelschüler. Knapp 9 % (100) sind in einer Berufslehre.

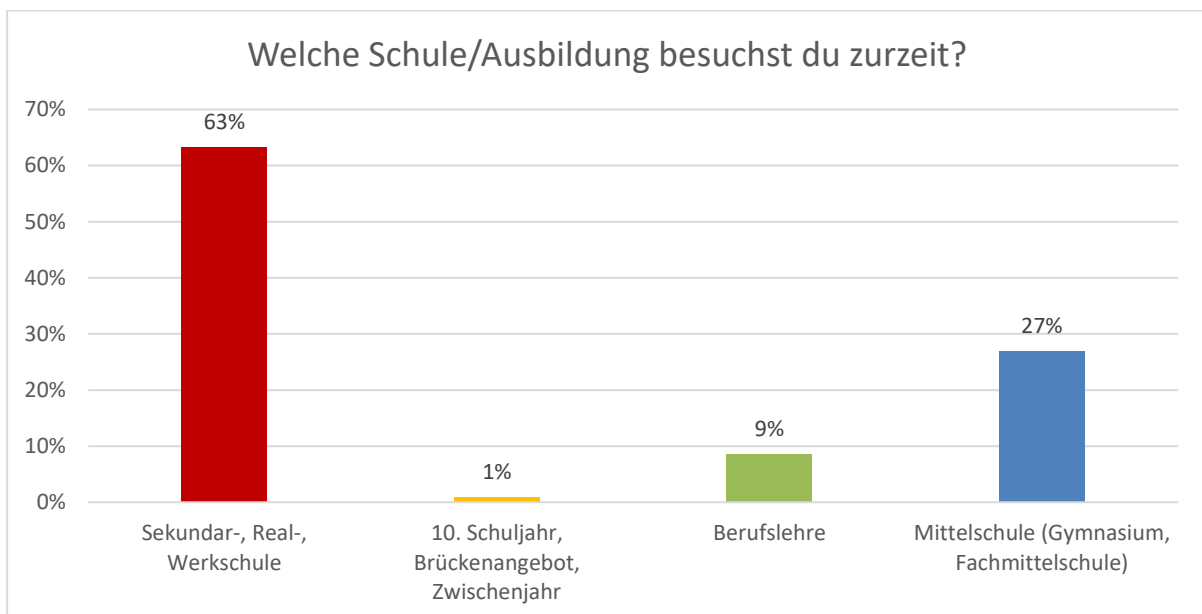


Abbildung 3: Schule/Ausbildung

## 1.4 Wohnregion

Von den Jugendlichen, die an der Umfrage teilgenommen haben, wohnen 55 % (646) im Bezirk Schwyz, 28 % (327) im Bezirk March. Die restlichen Umfrageteilnehmenden wohnen in den übrigen Bezirken oder ausserhalb des Kantons Schwyz. Somit sind nicht alle Regionen ausgewogen vertreten.

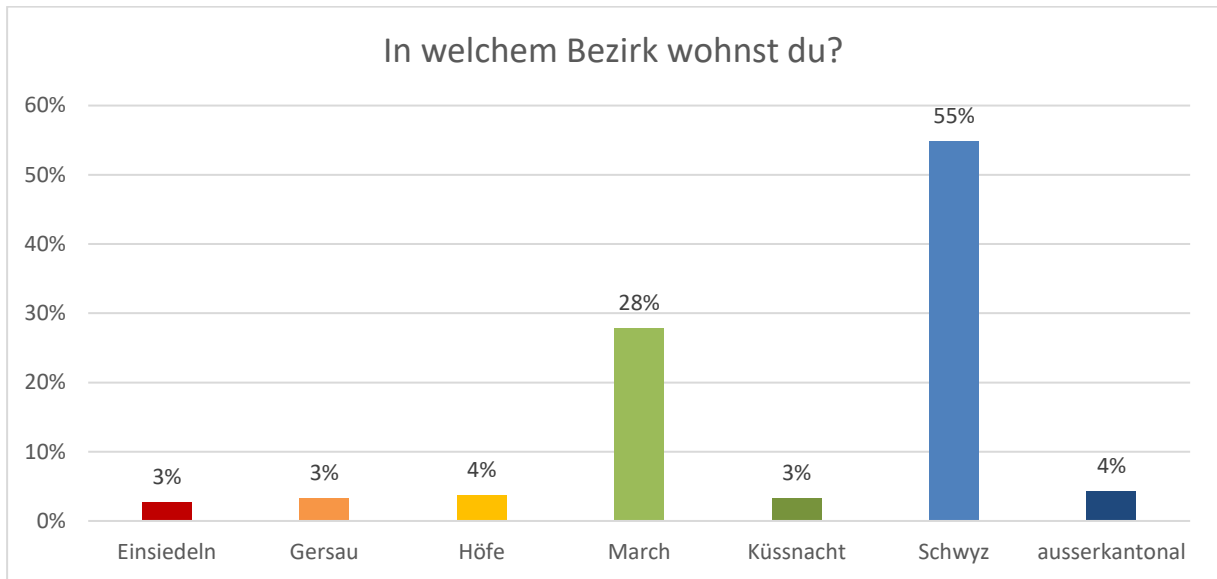


Abbildung 4: Wohnregion

## 2 Suchtmittelkonsum

Gemäss Abbildung 5 konsumieren 64 % (753) der Teilnehmenden keine Suchtmittel, während 36 % (426) der Jugendlichen angeben, regelmässig Substanzen zu konsumieren.

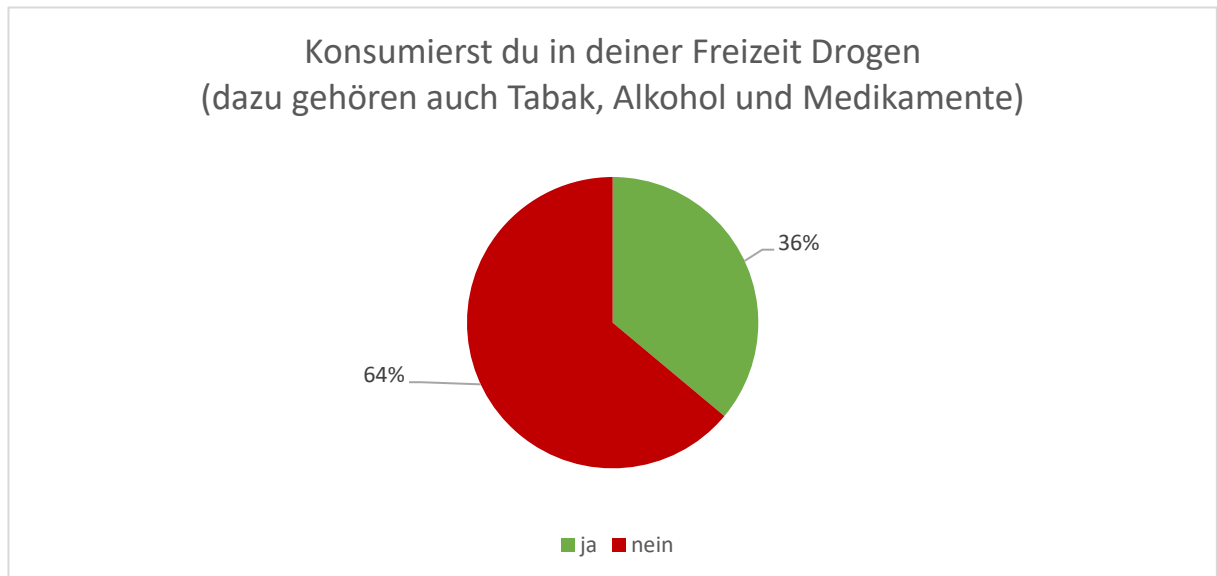


Abbildung 5: Suchtmittelkonsum bzw. Nicht-Konsum

Abbildung 6 zeigt den Suchtmittelkonsum Jugendlicher bis 18-jährig nach Geschlecht. Es ist erkennbar, dass die älteren Teilnehmenden häufiger einen Suchtmittelkonsum angeben als die jüngeren Teilnehmenden. Bei den 13/14-jährigen männlichen Jugendlichen geben 16 % einen Konsum an, bei den 17/18-Jährigen sind es bereits 69 %. Bei den Mädchen steigt der Anteil mit zunehmendem Alter ebenfalls, jedoch sind bei den 17/18-Jährigen die Suchtmittelkonsumentinnen immer noch in der Minderheit. Ein Blick in die Angaben der über 19-jährigen Frauen zeigt, dass in dieser Altersgruppe eine Mehrheit Suchtmittel konsumiert.

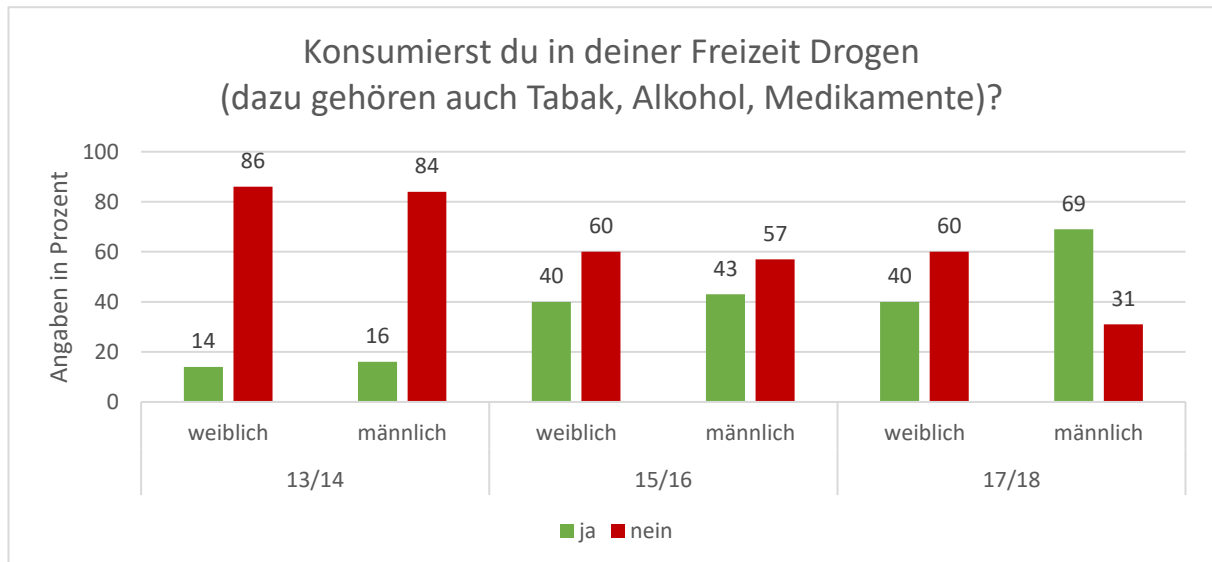


Abbildung 6: Suchtmittelkonsum nach Altersgruppe

## 2.1 Gründe für den Nicht-Konsum / die Abstinenz

Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich. Gemäss Abbildung 5 geben von allen Befragten (hier sind alle Teilnehmenden zwischen 13 und 25 Jahren vertreten) 751 Personen an, keine Suchtmittel in der Freizeit zu konsumieren. Die häufigsten Gründe für die Abstinenz werden in Abbildung 7 aufgezeigt. 69 % (518) gaben an, dass sie auf Suchtmittel verzichten, weil sie der Gesundheit schaden können. 67 % (505) interessieren sich nicht für Drogen. 54 % (408) möchten nicht abhängig werden. Für 53 % (395) passen Suchtmittel nicht zu ihrem Lebensstil. 46 % (347) geben an, dass sie nicht konsumieren, weil es Probleme geben könnte. 40 % (297) der Befragten möchten kein Risiko eingehen und fast ebenso viele (38 % / 289) konsumieren keine Suchtmittel, weil es die Eltern nicht wollen.

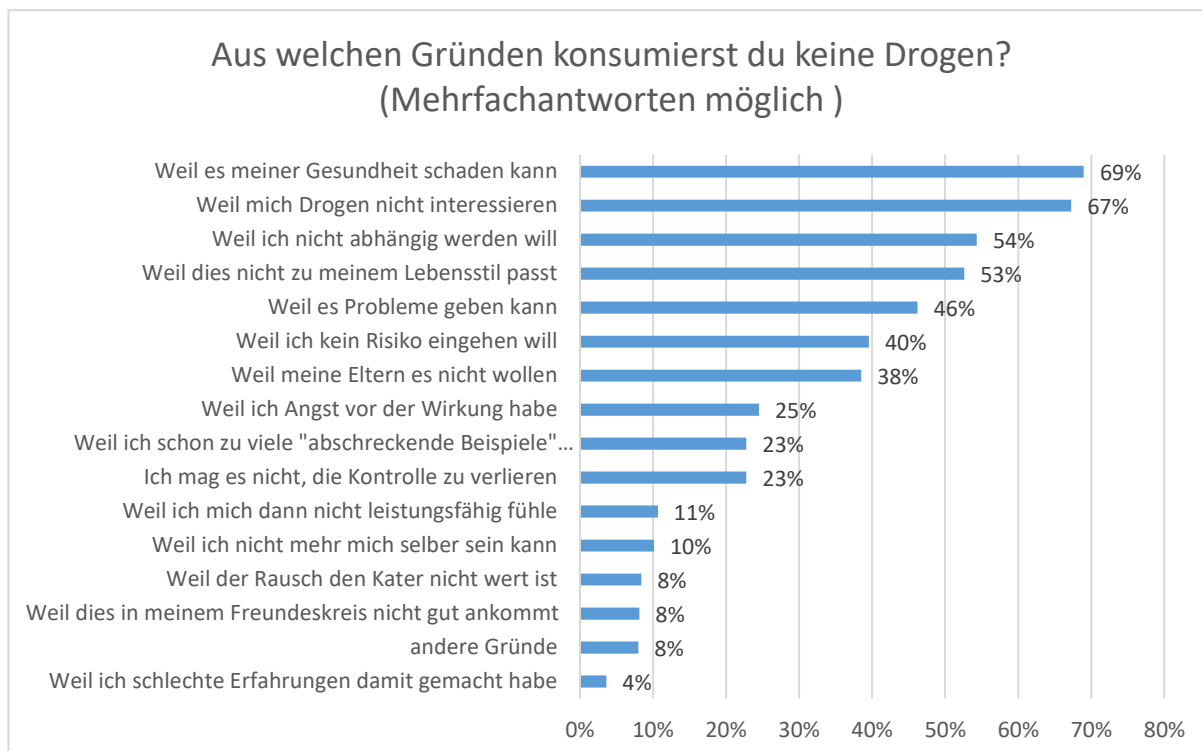


Abbildung 7: Gründe für den Nicht-Konsum

## 2.2 Welche Suchtmittel werden regelmässig konsumiert?

Die Jugendlichen wurden gefragt, welche Substanzen sie regelmässig konsumieren. Dabei wurde nicht vorgegeben, was unter einem regelmässigen Konsum verstanden wird. Abbildung 8 zeigt, dass von den 426 Jugendlichen mit regelmässigem Suchtmittelkonsum 70 % (298) Alkohol und 56 % (240) Tabakprodukte konsumieren. 15 % (65) geben einen regelmässigen Cannabiskonsum an. Dies entspricht einem Anteil von knapp 25 % der Gesamtstrichprobe mit Alkoholkonsum, 20 % mit Tabakkonsum und knapp 6 % mit Cannabiskonsum.

Es fällt auf, dass 11 % (47) der Befragten "andere" angegeben haben. Diese Angabe konnte mittels Kommentarfeld spezifiziert werden. Davon gab knapp die Hälfte an (23), ärztlich verschriebene Medikamente zu konsumieren. Die restlichen 24 Jugendlichen haben nicht genauer spezifiziert, welche anderen Substanzen sie einnehmen.

Alle weiteren aufgeführten Substanzen werden kaum genannt, am häufigsten aber noch Methylphenidat (z.B. Ritalin). 2.4 % (10 Jugendliche) geben einen Konsum an. Ob das Methylphenidat ärztlich verschrieben oder gegebenenfalls "selber verordnet" eingenommen wird, lässt sich aus den Kommentaren nicht erschliessen.

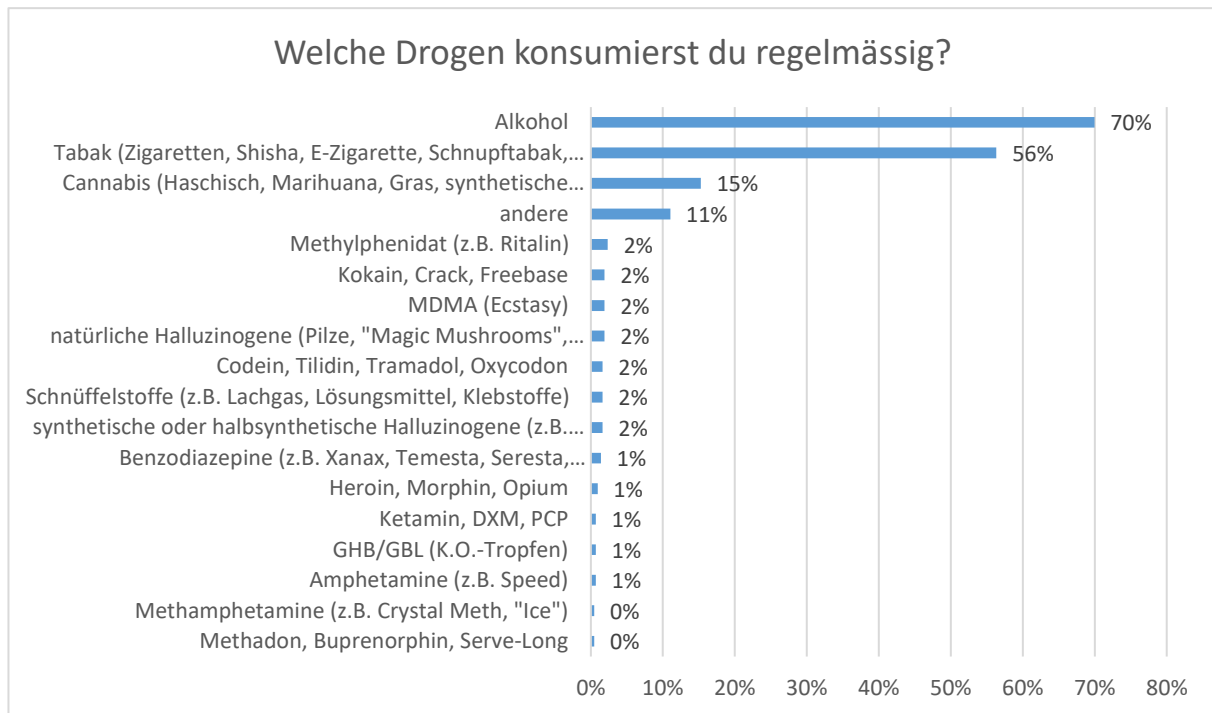


Abbildung 8: Welche Suchtmittel werden regelmässig konsumiert?

#### Ergebnis I

**Von den befragten Jugendlichen konsumieren 64 % keine Suchtmittel, knapp 25 % konsumieren Alkohol, 20 % Tabakprodukte und knapp 6 % Cannabis.**

### 2.3 Konsummotive

Abbildung 9 zeigt die Gründe für den Substanzkonsum. Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich. Als Konsummotive wurden insbesondere Verstärkungsmotive (Substanzkonsum, um eine bestimmte positive Stimmungs- oder Gemütslage hervorzurufen) und soziale Motive (Substanzkonsum, um zusammen eine Party besser zu geniessen) angegeben. Von 35 % (151) der Jugendlichen wurde genannt, dass Partys durch den Konsum besser werden. Knapp 33 % (139) schätzen das gute Gefühl. 31 % (132) finden es unter Substanzeinfluss mit den anderen lustiger. 22 % (93) sind durch den Konsum lockerer oder weniger schüchtern.

Auch Bewältigungsmotive (Substanzkonsum, um Probleme zu verdrängen oder Belastungen erträglicher zu machen) tauchen bei den meistgenannten Gründen auf. 26 % (112) hilft der Konsum dabei, sich zu entspannen.

Weniger gewichtig scheinen Konformitätsmotive zu sein (Substanzkonsum aufgrund von Gruppendruck oder um Zugang in eine bestimmte Gruppe zu bekommen). 13 % (56) geben an, dass sie konsumieren, weil die anderen auch konsumieren.



Abbildung 9: Konsummotive

#### Ergebnis II

**Als Gründe für den Substanzkonsum werden vorwiegend Verstärkungsmotive (positive/lustige Stimmung hervorrufen) und soziale Motive (zusammen eine tolle Zeit erleben) genannt.**

#### 2.4 Mit wem werden die Substanzen konsumiert?

Bei der Frage, mit wem der Substanzkonsum stattfindet, waren Mehrfachantworten möglich. Abbildung 10 zeigt, dass 83 % (353) der 426 Befragten, die Suchtmittel konsumieren, dies zusammen mit Freundinnen und Freunden tun. Rund 27 % (117) geben an, mit Familienmitgliedern Suchtmittel zu konsumieren, 21 % (90) konsumieren alleine. Die Konsumation mit Peers aus Vereinen oder der Arbeit sowie mit der Partnerin oder dem Partner spielt eine untergeordnete Rolle. Dabei gilt in Erinnerung zu rufen, dass der Grossteil der Stichprobe sich noch nicht im Erwerbsleben befindet.

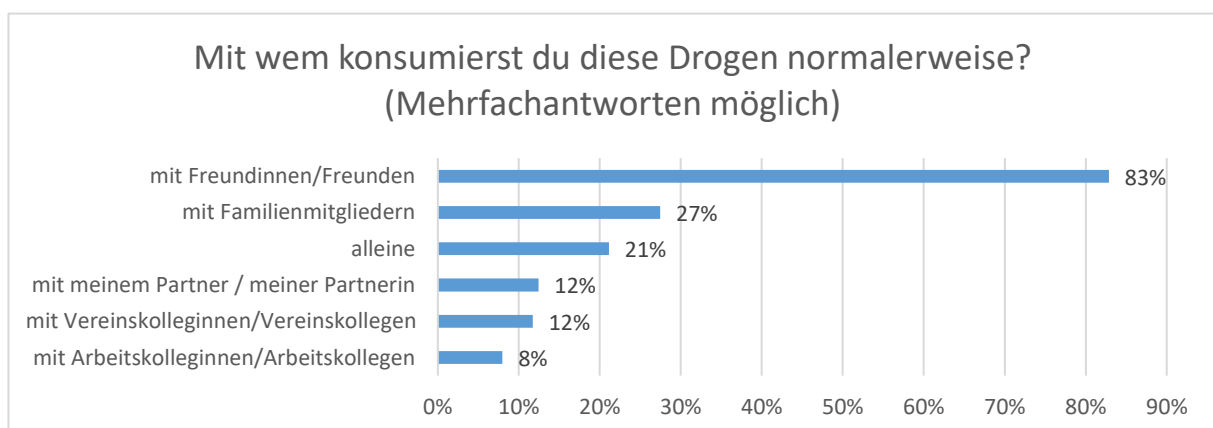


Abbildung 10: Mit wem findet der Konsum statt?

### Ergebnis III

**Der Substanzkonsum findet in erster Linie in der Peer-Group statt.**

#### 2.5 Konsumorte

Abbildung 11 zeigt auf, an welchen Orten der Konsum stattfindet. Dabei konnten wiederum Mehrfachantworten genannt werden. Hauptsächlich werden die Substanzen an Partys (62 % / 264), am Wohnort von Freundinnen und Freunden (55 % / 234), bei sich zuhause (52 % / 222) oder an öffentlichen Plätzen (50 % / 213) konsumiert. Fahrzeuge, öffentliche Verkehrsmittel oder Mietobjekte wie Hotelzimmer, Airbnb oder Ferienwohnungen sind keine häufig genutzten Konsumplätze.

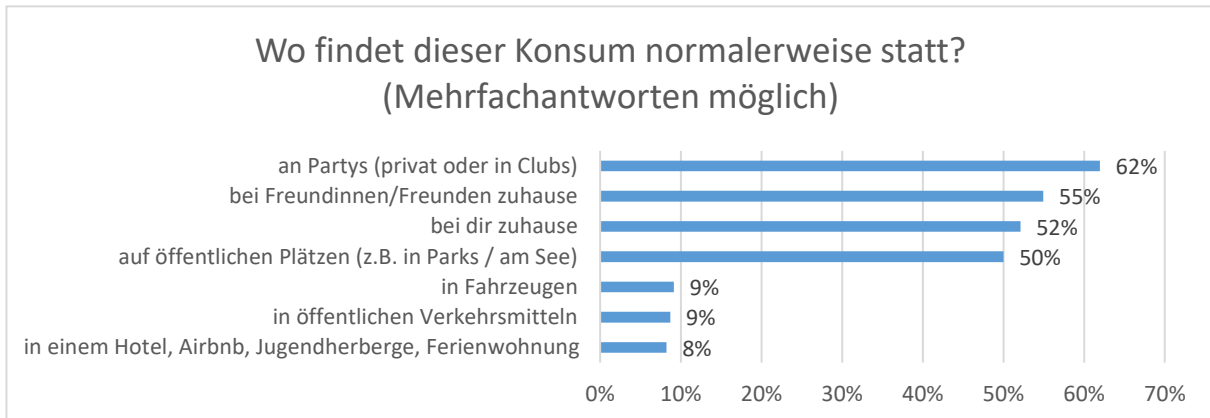


Abbildung 11: Konsumorte

#### 2.6 Konsumhäufigkeit

Abbildung 12 zeigt die Konsumhäufigkeit der drei am meisten konsumierten Substanzen Tabak, Alkohol und Cannabis auf.

### F12 Wie häufig konsumierst du diese Drogen normalerweise?

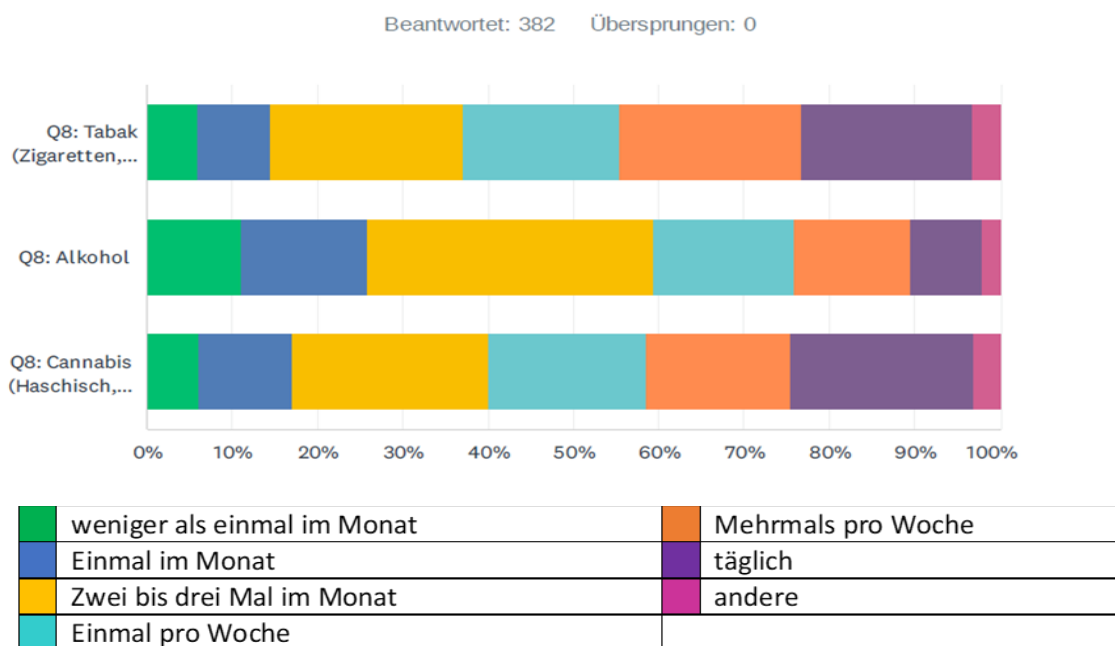


Abbildung 12: Konsumhäufigkeit

Unter den 240 Jugendlichen mit Tabakkonsum finden sich verschiedene Konsummuster – vier davon werden etwa gleich häufig genannt. 23 % (54) geben an, zwei bis drei Mal im Monat Tabakprodukte zu konsumieren. 18 % (44) nutzen sie einmal pro Woche. Nimmt man diese beiden Gruppen zusammen, ergibt sich eine relativ grosse Gruppe mit sogenanntem Gelegenheitskonsum. Weiter geben 21 % (51) eine Konsumhäufigkeit von mehrmals pro Woche an. 20 % (48) nutzen Tabakprodukte täglich und könnten daher eine Abhängigkeit entwickeln oder bereits entwickelt haben.

Bei der kleineren Gruppe der Jugendlichen mit Cannabiskonsum (insgesamt 65 Jugendliche) sieht die Verteilung ähnlich aus. 23 % (15) konsumieren Cannabis zwei bis drei Mal im Monat. 18 % (12) nutzt Cannabisprodukte einmal pro Woche. 17 % (11) kiffen mehrmals pro Woche und 22 % (14) täglich.

Unter den Jugendlichen mit Alkoholkonsum (insgesamt 298 Jugendliche) geben 11% (33) an, weniger als einmal pro Monat Alkohol zu konsumieren. 34 % (100) trinken zwei bis drei Mal im Monat. 16 % (49) nehmen einmal pro Woche Alkohol zu sich. Fast ebenso viel trinken einmal im Monat (15 % / 44 Jugendliche). 14 % (41) konsumiert mehrmals pro Woche Alkohol und 8 % (25) täglich.

#### Ergebnis IV

**Der Anteil der täglich oder mehrmals pro Woche Konsumierenden ist bei Tabak und Cannabis grösser als bei Alkohol. Alkohol wird vom Grossteil der Jugendlichen zwei bis drei Mal pro Monat konsumiert.**

### 2.7 Zugang

Die Jugendlichen mit Suchtmittelkonsum wurden befragt, wie sie sich die illegalen oder rezeptpflichtigen Substanzen besorgen. Dabei waren Mehrfachantworten möglich. Gut 50 % (215 der 426) gaben an, keine illegalen bzw. rezeptpflichtige Drogen zu konsumieren. Als wichtigste Bezugsquelle für illegale Drogen wurde der Freundeskreis (33 % / 141) angegeben. Auch Familienmitglieder wurden von knapp 12 % (49) als Zugang genutzt. Internet und Darknet sowie Nachrichtendienste wie z.B. Telegram spielen bei den Befragten für die Beschaffung der Substanzen kaum eine Rolle.

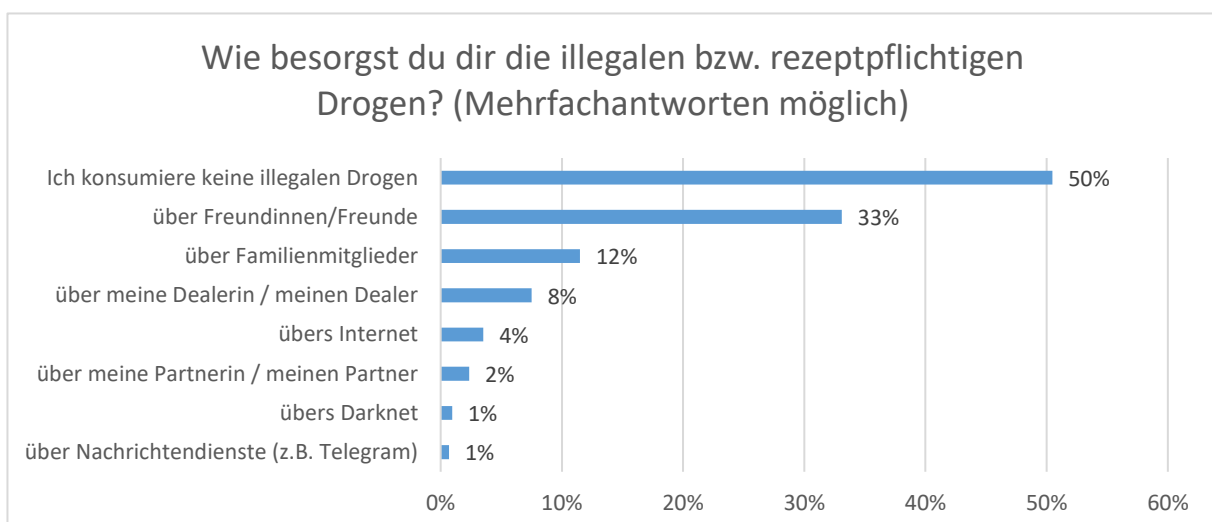


Abbildung 13: Zugang

#### Ergebnis V

**Der Zugang zu illegalen bzw. rezeptpflichtigen Substanzen erfolgt grossmehrheitlich über persönliche Kontakte.**

### 3 Mischkonsum

Zweck dieser Umfrage war unter anderem einen hochriskanten Mischkonsum zu erkennen, sofern dieser vorhanden ist. Unter Mischkonsum wird die Konsumation unterschiedlicher Substanzen innert einem kurzen Zeitraum verstanden. Daher wurden die Jugendlichen mit Substanzkonsum (426) darüber befragt, ob sie die verschiedenen Substanzen miteinander kombinieren. Knapp 71 % verneinen dies. 29 % (124) pflegen einen Mischkonsum. Dies entspricht einem Anteil von 10 % der Gesamtstichprobe (1198 Jugendliche).

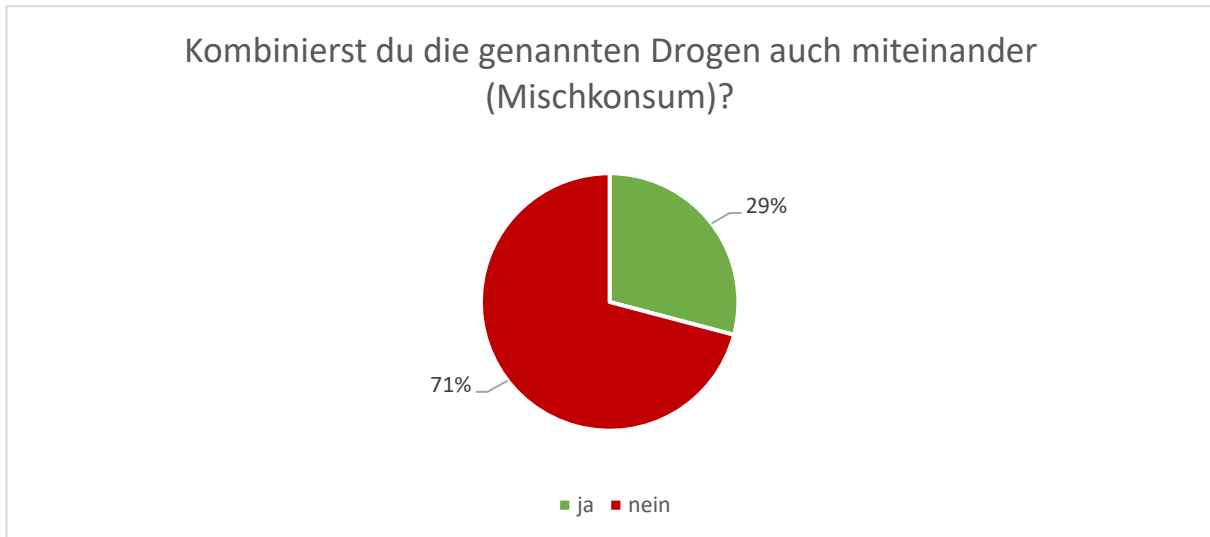


Abbildung 14: Mischkonsum

#### 3.1 Häufigster Mischkonsum

Die 124 Jugendlichen mit Mischkonsum wurden danach gefragt, welche Substanzen sie kombinieren. Die Abbildung 15 zeigt, dass 46 % (53) der Jugendlichen mit Mischkonsum Tabak und Alkohol miteinander kombinieren. 25 % (29) nehmen Tabak, Cannabis und Alkohol innert einer kurzen Zeitspanne zu sich. Knapp 9 % (10) konsumieren Alkohol und Cannabis zusammen, gut 3 % (4) Tabak und Cannabis. Knapp 2 % (2) geben einen Mischkonsum mit Tabak, Alkohol, Cannabis und Methylphenidat (z.B. Ritalin) an.

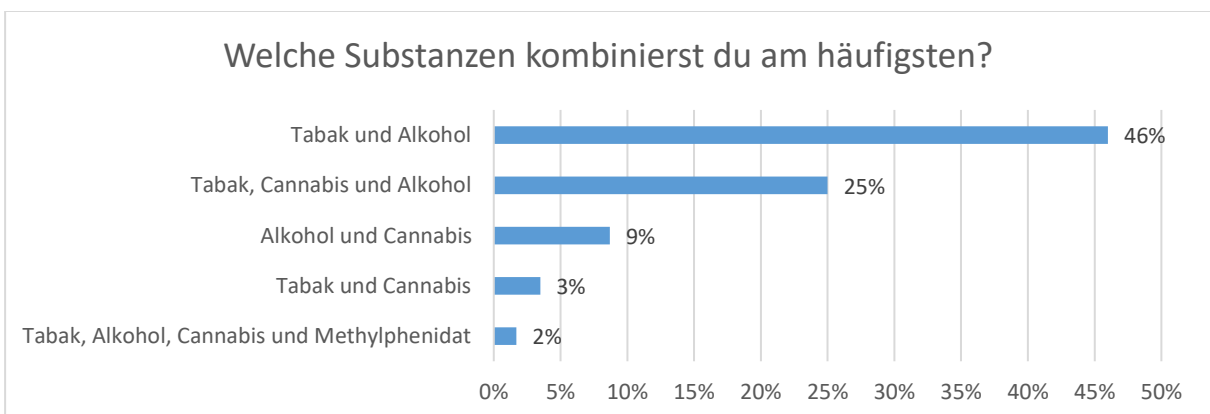


Abbildung 15: häufigster Mischkonsum

Je eine Person hat folgende Kombination als häufigsten Mischkonsum angegeben:

- Tabak, Alkohol, Cannabis, Schnüffelstoffe
- Tabak, Alkohol, Cannabis, natürliche Halluzinogene
- Tabak, Alkohol, Cannabis, Codein/Tilidin/Tramadol/Oxycodon, MDMA (Ecstasy)
- Tabak, Alkohol, Cannabis, Synthetische oder halbsynthetische Halluzinogene, Benzodiazepine, Codein/Tilidin/Tramadol/Oxycodon, Heroin/Morphin/Opium, MDMA (Ecstasy), Kokain/Crack/Freebase
- Tabak, Heroin/Morphin/Opium, Methadon/Buprenorphin/Sevre-Long, GHB/GBL, Kokain/Crack/Freebase
- Natürliche Halluzinogene, synthetische oder halbsynthetische Halluzinogene
- Cannabis, Kokain/Crack/Freebase

### Ergebnis VI

**Beim häufigsten Mischkonsum ist meistens Alkohol dabei (80 %). Tabak folgt an zweiter Stelle mit gut 76 %. In mehr als einem Drittel der Fälle ist Cannabis eine der konsumierten Substanzen.**

### 3.2 Konsummotive häufigster Mischkonsum

Auch beim Mischkonsum werden insbesondere Verstärkungsmotive (Substanzkonsum, um eine bestimmte positive Stimmungs- oder Gemütslage hervorzurufen) und soziale Motive (Substanzkonsum, um gesellig zu sein oder eine Party besser zu genießen) angegeben. Auch Bewältigungsmotive (Substanzkonsum, um Probleme zu verdrängen oder Belastungen erträglicher zu machen) werden wieder genannt. Die Gründe für den am häufigsten praktizierten Mischkonsum (Alkohol, Tabak, Cannabis) unterscheidet sich demnach kaum von den Konsummotiven, die für den Substanzkonsum im Allgemeinen genannt wurden.

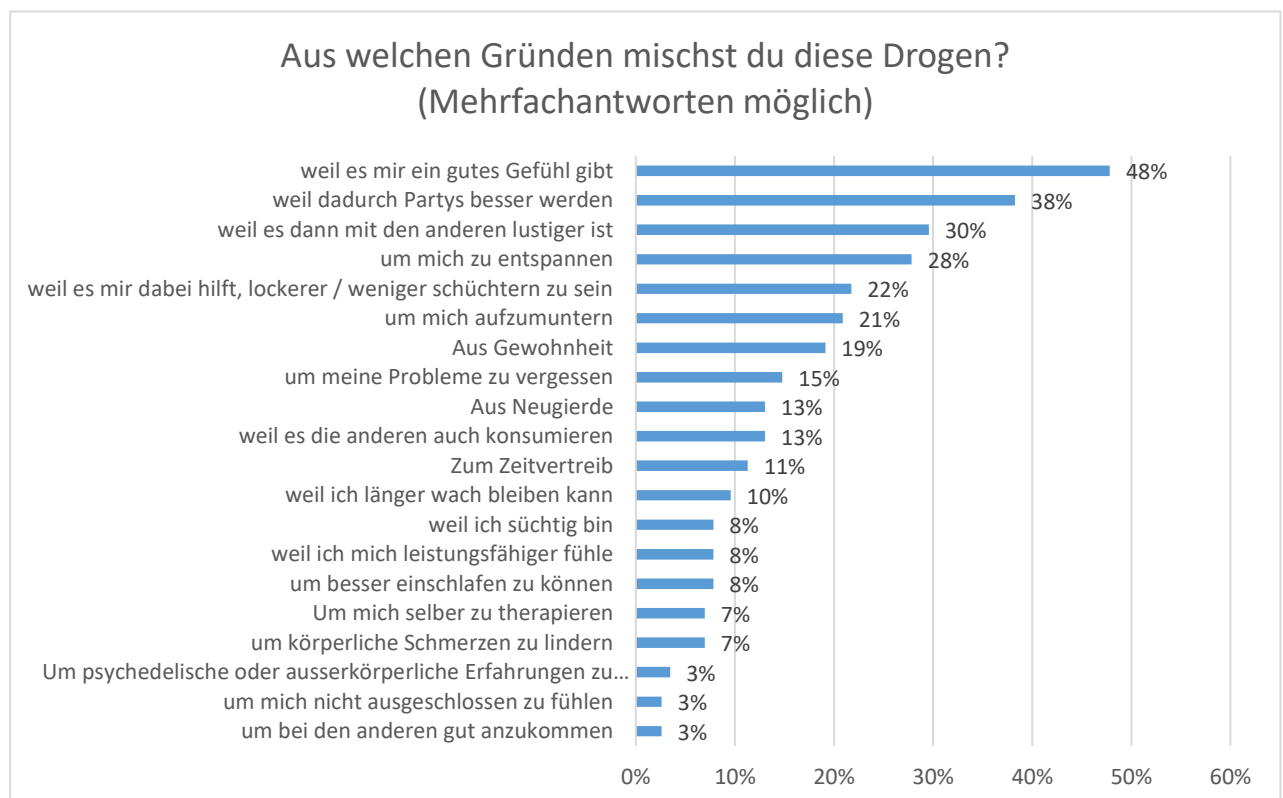


Abbildung 16: Konsummotive Mischkonsum

### 3.3 Zweithäufigster Mischkonsum

Die Jugendlichen mit Mischkonsum wurden weiter befragt, welche Substanzen sie am zweithäufigsten miteinander kombinieren. Nur noch neun Jugendliche gaben an, manchmal auch andere Substanzen miteinander zu kombinieren. Von den neun Jugendlichen erwähnen zwei einen Mischkonsum von Tabak und Alkohol als den Mischkonsum, den sie am zweithäufigsten praktizieren. Folgende Kombinationen wurden jeweils von einer Person angegeben:

- Alkohol, Cannabis
- Alkohol, Methylphenidat
- Tabak, Codein/Tilidin/Tramadol/Oxycodon
- Tabak, Cannabis, Amphetamine (z.B. Speed)
- Cannabis, Benzodiazepine, Codein/Tilidin/Tramadol/Oxycodon
- Cannabis, natürliche Halluzinogene
- Tabak, Alkohol, Cannabis, natürliche Halluzinogene, Methylphenidat

### 3.4 Mischkonsum mit Medikamenten

Von allen Umfrageteilnehmenden haben somit neun Jugendliche (fünf beim häufigsten Mischkonsum und vier beim zweithäufigsten Mischkonsum) einen Mischkonsum mit Medikamenten angegeben. Dies entspricht einem Anteil von 0.75 % der Gesamtstichprobe (1198 Jugendliche).

Dabei wird Methylphenidat genauso wie die Opiode Codein/Tilidin/Tramadol/Oxycodon von vier Jugendlichen (0.33 %) konsumiert. Ein Benzodiazepin-Konsum wurde von zwei Jugendlichen (0.17 %) angegeben. Medikamente der Substitutionstherapie (Methadon, Buprenorphin oder Sevre-Long) wurden von einer Person (0.08 %) genannt.

Als Gründe für den Mischkonsum von Medikamenten mit anderen Substanzen wird das gute Gefühl am häufigsten und die Problembewältigung (Konsum um Probleme zu vergessen) am zweithäufigsten angegeben.

#### **Ergebnis VII**

**Knapp 0.8 % der befragten Jugendlichen betreibt einen Mischkonsum mit Medikamenten.**

#### 4 Selbsteinschätzung der Abhängigkeit

Die Jugendlichen wurden danach gefragt, wie schwer es ihnen fallen würde, mit dem Konsum aufzuhören. Abbildung 17 zeigt die Resultate für die drei Substanzen Tabak, Cannabis und Alkohol.

### F32 Wie schätzt du deine Abhängigkeit ein?

Beantwortet: 362 Übersprungen: 20

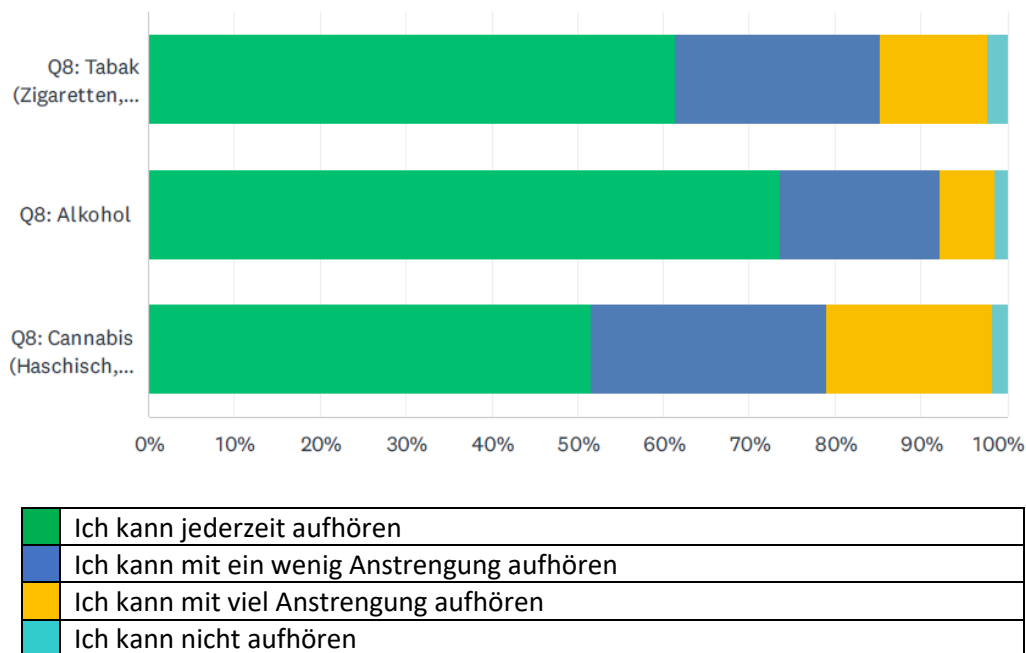


Abbildung 17: Selbsteinschätzung Abhängigkeit

Beim Tabak geben 61 % (141) der Jugendlichen (insgesamt 230) an, jederzeit mit dem Tabakkonsum aufhören zu können. Knapp 24 % (55) könnte mit ein wenig Anstrengung aufhören. Knapp 13 % der Jugendlichen bräuchte viel Anstrengung, um den Konsumstopp durchzuziehen. Gut 2 % (5) gibt an, den Konsumstopp nicht schaffen zu können.

Keinen Alkohol mehr zu trinken wäre für knapp 74 % (206) der Jugendlichen mit Alkoholkonsum (insgesamt 280) jederzeit möglich. Knapp 19 % (52) müsste sich dafür ein wenig anstrengen. Gut 6 % (18) geben an, dass ein Konsumstopp mit viel Anstrengung verbunden wäre und gut 1 % (4) kann den Alkoholkonsum nicht unterlassen.

Für gut 51 % (32) der Jugendlichen mit Cannabiskonsum (insgesamt 62) wäre ein Konsumstopp jederzeit möglich. Gut 27 % (17) geben an, mit ein wenig Anstrengung aufhören zu können. Gut 19 % (12) bräuchte viel Anstrengung für einen Verzicht. Eine Person (1.6 %) kann nicht mit dem Cannabiskonsum aufhören.

#### Ergebnis VIII:

**Die Jugendlichen mit Suchtmittelkonsum schätzen einen Verzicht auf Tabak und Cannabis als wesentlich schwerer ein als einen Verzicht auf Alkohol.**

#### 4.1 Konsumstopp-Versuche

Abbildung 18 zeigt auf, wie häufig die Jugendlichen schon versucht haben mit dem Konsum von Tabak, Alkohol oder Cannabis aufzuhören.

### F33 Wie oft hast du schon versucht aufzuhören?

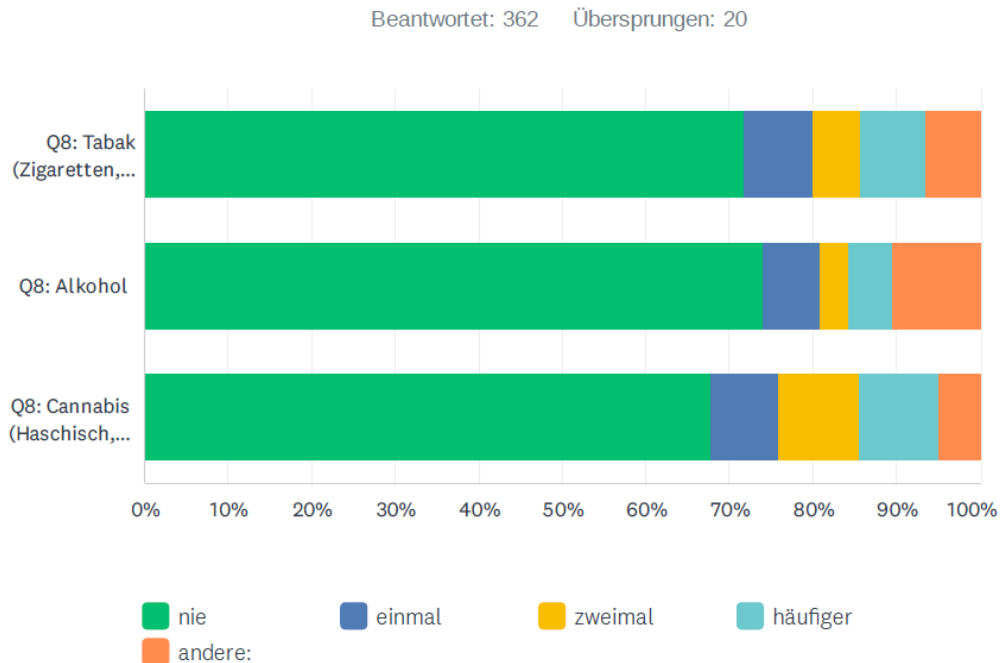


Abbildung 18: Konsumstopp-Versuche

230 Jugendliche mit Tabakkonsum haben diese Frage beantwortet. Davon gaben knapp 72 % (165) an, noch nie einen Rauchstopp-Versuch unternommen zu haben. Gut 8 % (19) haben einmal, 6 % (13) zweimal und 8 % (18) bereits häufiger versucht mit Tabakprodukten aufzuhören.

Unter den Jugendlichen mit Alkoholkonsum (280 haben diese Frage beantwortet) haben fast 74 % noch nie einen Konsumstopp in Angriff genommen. 7 % (19) haben einmal, 4 % (10) zweimal und gut 5 % (15) häufiger einen Konsumstopp unternommen.

Von den 62 Cannabiskonsumentinnen und -konsumenten, die diese Frage beantwortet haben, haben knapp 68 % (42) noch nie einen Konsumstopp versucht. Gut 8 % (5) haben bereits einmal, knapp 10 % (6) zweimal und ebenfalls knapp 10 % (6) bereits mehrmals versucht aufzuhören.

#### 4.2 Gründe, welche für einen Konsumstopp sprechen würden

Abbildung 19 zeigt, in welchen Fällen die Jugendlichen (402) mit dem Konsum aufhören würden.

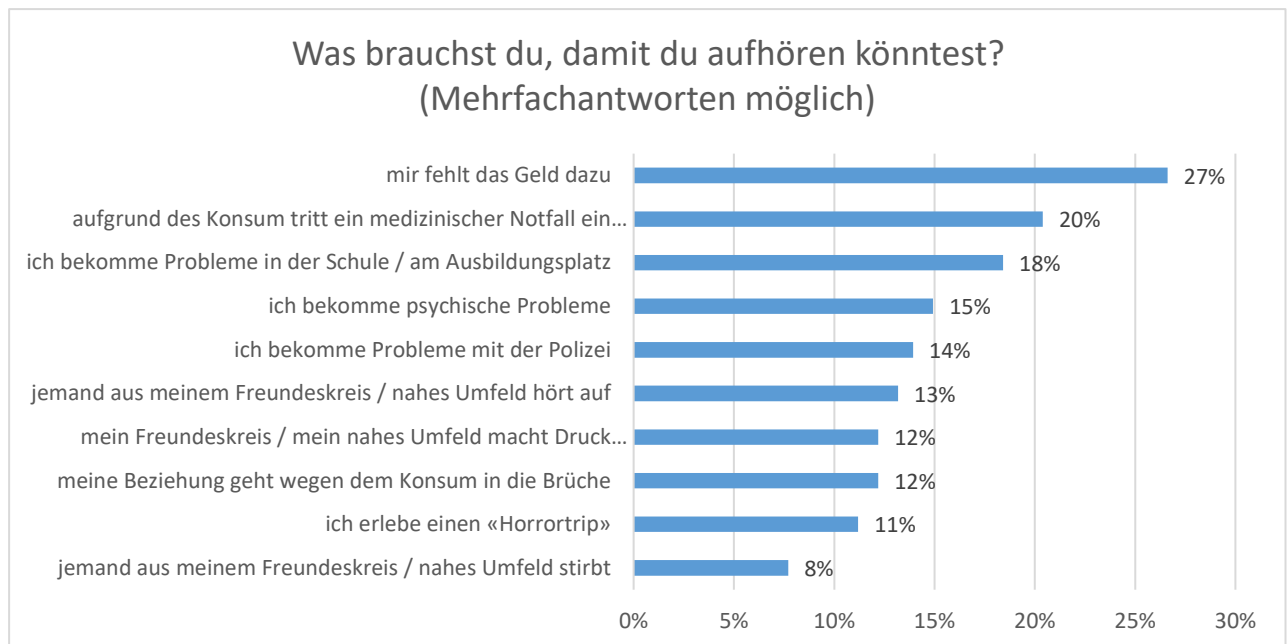


Abbildung 19: erwartete Gründe für Konsumstopp

Es fällt auf, dass mehr als ein Viertel der Jugendlichen (107) in einer Situation von knappen finanziellen Mitteln auf den Konsum verzichten würden. Etwas mehr als 20 % (82 Jugendliche) würden aufhören, wenn aufgrund des Konsums ein medizinischer Notfall eintreten würde, der die Ambulanz oder eine medizinische Behandlung erforderlich macht. Für gut 18 % (74 Jugendliche) wären schulische Probleme oder Probleme am Ausbildungsplatz ein Grund für einen Konsumstopp. Knapp 15 % (60) würden wegen psychischer Probleme und knapp 14 % (60) wegen Problemen mit der Polizei aufhören, Suchtmittel zu konsumieren.

#### **Ergebnis IX:**

**Mehr als ein Viertel der konsumierenden Jugendlichen würde wegen knapper finanzieller Mittel mit dem Konsum aufhören.**

## 5 Konsumkompetenz und Risikokompetenz

Die nachfolgenden Fragen wurden wiederum allen Umfrageteilnehmenden gestellt. 1086 Jugendliche haben sie beantwortet. Es ging darum zu eruieren, wie die Jugendlichen ihre Konsumkompetenz selber einschätzen und welche Vorsichtsmaßnahmen sie bezüglich des Substanzkonsums treffen.

### 5.1 Konsumsituationen und Verlässlichkeit von Freunden

Abbildung 20 zeigt die Antworten zu Konsumsituationen und der Verlässlichkeit von Freunden. 36 % (386 Jugendliche) der Jugendlichen geben an, ihre Freundinnen und Freunde können sich jederzeit auf sie verlassen. 29 % (315) sind der Ansicht sich jederzeit auf ihre Freundinnen und Freunde verlassen zu können. Knapp 24 % (259) behaupten von sich, dass sie spüren würden, wann es für sie genug ist. 15 % (163) können ihre Vorsätze zum Drogenkonsum einhalten und knapp 14 % verzichten grundsätzlich auf weitere Suchtmittel, wenn sie Medikamente einnehmen müssen. Gut 5 % (58) haben Konsumvorsätze nicht eingehalten und gut 3 % (36) haben trotz der Einnahme ärztlich verschriebener Medikamente weitere Suchtmittel eingenommen.

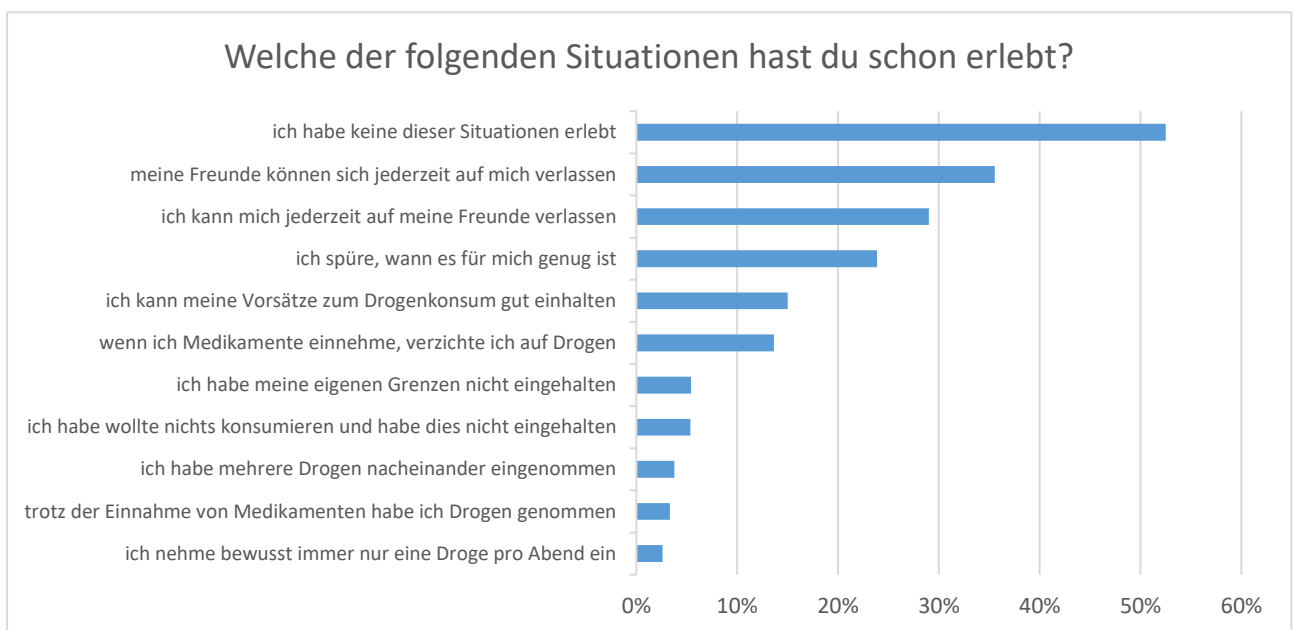


Abbildung 20: Konsumsituationen / Verlässlichkeit von Freunden

### 5.2 Wissen zum Thema Suchtmittel

Abbildung 21 zeigt die Einschätzung des eigenen Wissens zum Thema Suchtmittel. 11 % (123) der Jugendlichen schätzen das eigene Wissen zum Thema Suchtmittel als ungenügend ein. 40 % (439) als genügend. 34 % (373) der Umfrageteilnehmenden finden, dass sie gut informiert sind und knapp 14 % (151) schätzen das eigene Wissen als sehr gut ein.

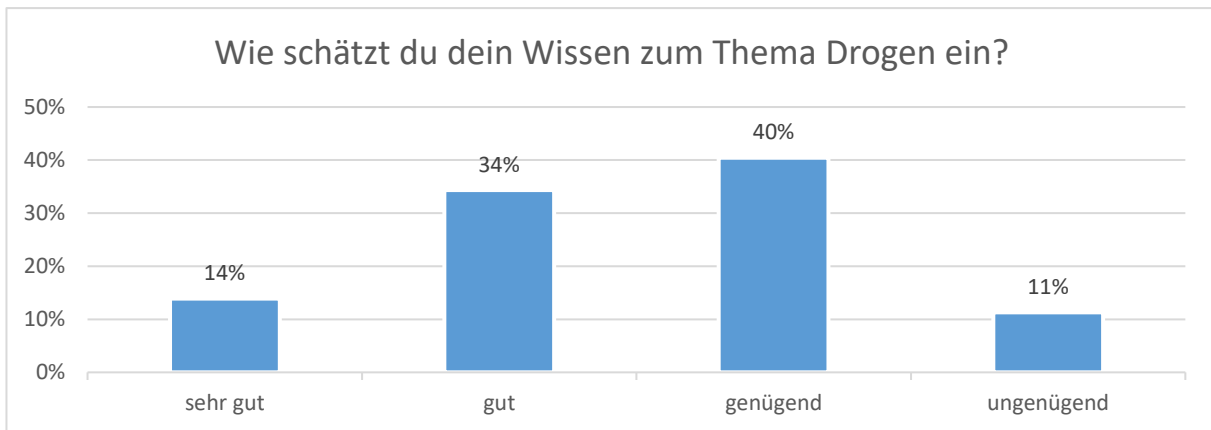


Abbildung 21: Wissenseneinschätzung zum Thema Suchtmittel

**Ergebnis X:**

**Eine Minderheit der Jugendlichen beurteilt ihren Wissensstand zum Thema Drogen als ungenügend.**

5.3 Informationsquellen

Abbildung 22 stellt dar, welche Informationsquellen beim Thema Suchtmittel eine Rolle spielen. Von 1086 Jugendlichen geben knapp 42 % (456) an, sich in Gesprächen mit Freundinnen und Freunden über das Thema Suchtmittel zu informieren. Fast 38 % (408) haben überhaupt kein Bedürfnis, sich zu informieren. Knapp ein Drittel nutzt Gespräche mit Familienmitgliedern zur Informationsbeschaffung und knapp 30 % (319) Suchmaschinen im Internet. Gespräche mit Fachpersonen sowie der Austausch via Chats und Foren werden relativ wenig als Informationsquelle genutzt.

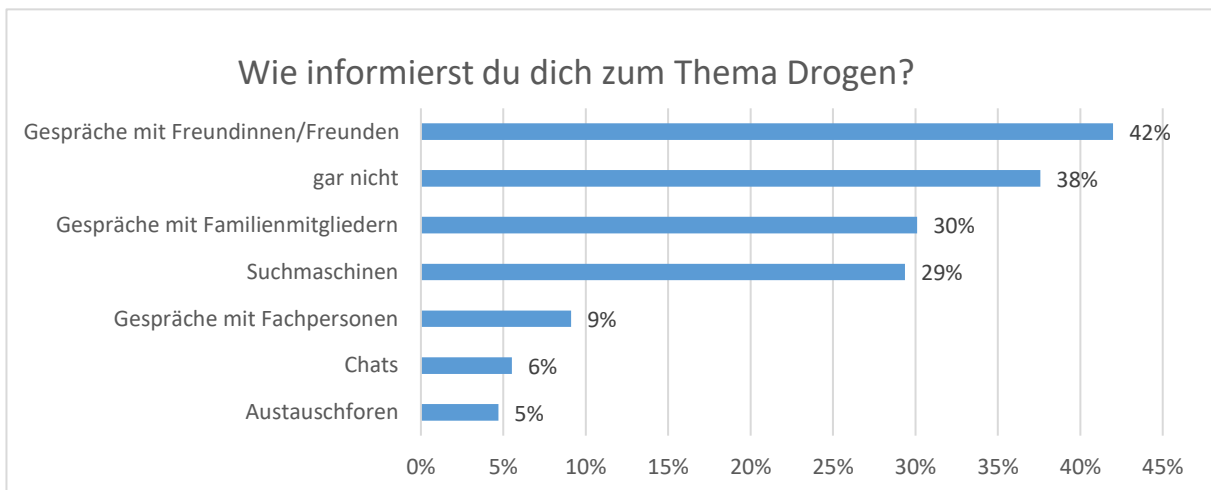


Abbildung 22: Informationsquellen beim Thema Substanzen

**Ergebnis XI:**

**Mehr als ein Drittel der Jugendlichen informiert sich nicht über das Thema Drogen.**

## 5.4 Anlaufstellen

Die Abbildung 23 zeigt mögliche Anlaufstellen, welche Jugendliche bei Bedarf zum Thema Suchtmittelkonsum nutzen können. Es fällt auf, dass ein Grossteil der Jugendlichen sich eher im privaten Umfeld Hilfe holen würde als von Fachpersonen. Knapp 70 Prozent (68 % / 734) der Jugendlichen könnten sich vorstellen Unterstützung bei ihren Eltern zu holen, wenn sie befürchten ihren Substanzkonsum nicht im Griff zu haben. Mehr als die Hälfte (54 % / 584) würde ihr Problem Freunden anvertrauen. Unterstützung bei der Partnerin oder dem Partner würden sich wiederum nur 19 % (202) holen. In Etwa gleich häufig genannt wurde professionelle Hilfe. Mit 18 % (195) wären Fachstellen für Kinder- und Jugendpsychologie erste, mit 14 % (156) Fachstellen für Suchtfragen zweite und Schulsozialarbeitende mit rund 13 % dritte Wahl.

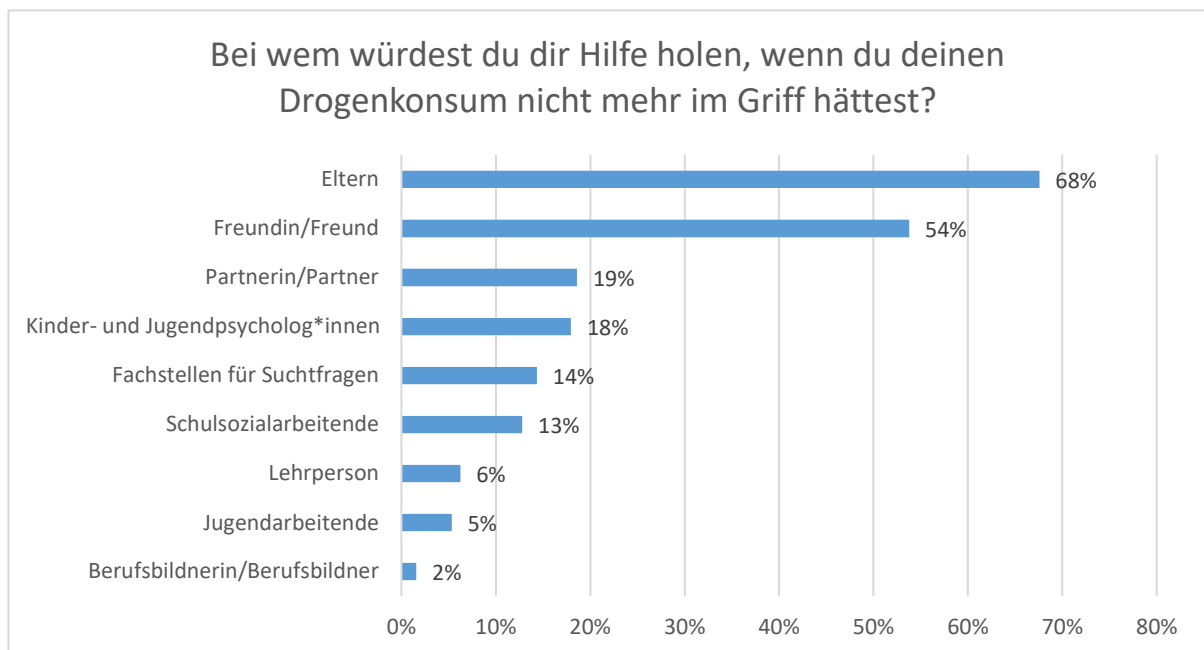


Abbildung 23: Anlaufstellen

### Ergebnis XII:

**Mehr als zwei Drittel der Jugendlichen würde sich bei den Eltern Hilfe holen, wenn sie den Konsum nicht mehr im Griff hätten.**

## 6 Ideen für Angebote

Die Befragung wurde als Gelegenheit genutzt bei den Jugendlichen abzuholen, welche Angebote zum Thema Suchtmittelkonsum aus ihrer Sicht sinnvoll oder hilfreich wären. Die Abbildung 24 zeigt auf, wie häufig die entsprechenden Angebote als sinnvoll oder hilfreich eingestuft wurden.

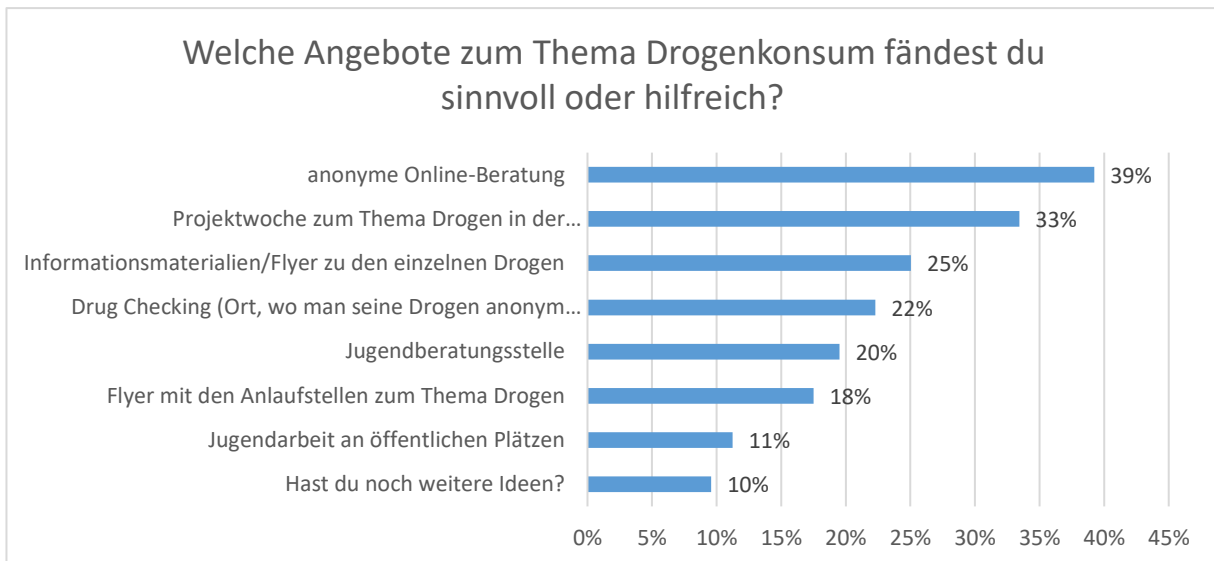


Abbildung 24: Ideen für sinnvolle und hilfreiche Angebote

39 % (426) der Jugendlichen begrüßen anonyme Online-Beratungsmöglichkeiten. 33 % (363) finden eine Projektwoche zum Thema Suchtmittel in der Schule oder Berufsschule sinnvoll. 25 % (272) finden Flyer zu den einzelnen Substanzen hilfreich. 22 % (242) fänden ein Drug Checking (anonyme Möglichkeit, die Drogen analysieren zu lassen) unterstützend. Fast 20 % (212) fänden eine Jugendberatungsstelle wichtig und 18 % (190) würden es begrüßen, wenn es einen Flyer mit Anlaufstellen zum Thema Suchtmittel gäbe. 11 % (122) fänden Jugendarbeit an öffentlichen Plätzen (aufsuchende Jugendarbeit) hilfreich.

Unter den weiteren Ideen wurden genannt, dass es wichtig sei, das Thema nicht zu dramatisieren, sondern Jugendliche zu informieren ohne abzuschrecken. Dabei seien auch Informationen über schadensmindernde Massnahmen wichtig. Es sei unrealistisch, dass Jugendliche immer abstinent blieben. Offene Kommunikation sei für Jugendliche sehr wichtig, was in der Schule schwierig sei, da die meisten Jugendlichen an diesem Ort nicht offen darüber reden könnten. Die Verbreitung von Videos zu (positiven und negativen) Konsumerfahrungen über Social Media wäre sinnvoll. Dabei sei es aber wichtig, dass die Videos von Jugendlichen und nicht von Erwachsenen produziert würden (Peer-Ansatz), da die Jugendlichen am besten wüssten, was gerade im Trend sei.

### Ergebnis XIII:

**Knapp 40 % der Jugendlichen fände ein anonymes Online-Beratungsangebot hilfreich und ein Drittel fände Projektwochen in Schulen sinnvoll.**

## 7 Fazit

Ziel dieser Befragung war es, einen Einblick in das aktuelle Suchtmittelkonsumverhalten von Jugendlichen im Kanton Schwyz zu erhalten. Die Befragung sollte über Konsumverhalten, Konsummotive und Risikoverhalten Auskunft geben. Ein konkreter Handlungsbedarf soll aus den Resultaten abgeleitet werden können. Folgende Kernaussagen bilden das Fazit:

1. Die Mehrheit der befragten Jugendlichen konsumiert keine Substanzen.
2. Je älter die Jugendlichen werden, desto grösser wird der Anteil der Konsumierenden.
3. Alkohol und Tabak/Nikotinprodukte werden am häufigsten konsumiert.
4. Cannabis ist die am häufigsten konsumierte, illegale Substanz.
5. Die Jugendlichen suchen mit dem Konsum in erster Linie Spass, Geselligkeit und Entspannung.
6. Ein hochriskanter Mischkonsum ist ein Randphänomen.
7. Jugendliche würden am ehesten aus finanziellen Gründen mit dem Konsum aufhören.
8. Die Mehrheit der Jugendlichen würde im Bedarfsfall bei den Eltern Hilfe holen.
9. Ein dringlicher Handlungsbedarf lässt sich aufgrund der Resultate nicht ableiten.

Die Resultate dieser Befragung wurden nicht detailliert mit bereits vorhandenen schweizweiten Daten zum Suchtmittelkonsum verglichen. Ein kurzer Blick in die Resultate der Schweizer Schülerinnen- und Schülerbefragung zum Gesundheitsverhalten (Health Behaviour of School-aged Children)<sup>2</sup>, die 11-15-jährige Jugendliche befragt, zeigt aber Parallelen auf: So kam auch in der HSBC-Studie heraus, dass der Konsum psychoaktiver Substanzen mit zunehmendem Alter der Jugendlichen ansteigt. Alkohol- und Nikotinprodukte werden auch gemäss HSBC-Studie am häufigsten konsumiert. Cannabis ist demnach die am häufigsten konsumierte illegale Droge. Der Zugang zu den Substanzen erfolgt gemäss HSBC-Studie über vertraute Personen.

Eine Vielzahl von Studien<sup>3</sup> zur Alkoholprävention belegt, dass preispolitische Massnahmen bei Jugendlichen einen grösseren Effekt haben als in der Allgemeinbevölkerung. Dies deckt sich mit den Resultaten dieser Jugendbefragung, wonach Jugendliche am ehesten auf den Konsum verzichten würden, wenn sie die finanziellen Mittel nicht hätten.

---

<sup>2</sup> <https://www.hbsc.ch/>

<sup>3</sup> Chaloupka, F. J. et al. (2002). The effects of price on alcohol consumption and alcohol-related problems. *Alcohol Research and Health*, 26, 22-34.

## VII Handlungsempfehlungen

Obwohl kein dringlicher Handlungsbedarf besteht, liefert die Jugendbefragung einige wichtige Anhaltspunkte für künftige Massnahmen. Nach einer umfassenden Analyse der Resultate leitet die Arbeitsgruppe folgende Handlungsempfehlungen für die Ebenen Politik, Prävention und Intervention aus den Ergebnissen ab.

### 1 Politik

Die Politik stellt die gesetzlichen Rahmenbedingungen sicher, damit Kinder und Jugendliche gesund aufwachsen können. Neben den bundesweit geltenden Gesetzen besteht für Kantone die Möglichkeit kantonale Gesetze zu erlassen. Im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention sind bereits mehrere kantonale gesetzliche Grundlagen vorhanden (z.B. Gesundheitsgesetz, Gesundheitsverordnung, Mittelschulgesetz, etc.). Für die Umsetzung von Massnahmen sowie die Bereitstellung von Angeboten kann der Kanton zudem Gelder sprechen und Aufträge erteilen. Folgende Hinweise für die politische Ebene ergeben sich aus der Jugendbefragung.

#### 1.1 Alkoholjugendschutz bleibt wichtig – Tabakjugendschutz wird wichtig

Die Befragung bestätigt, dass Alkohol und Nikotinprodukte am häufigsten von Jugendlichen konsumiert werden. Bereits minderjährige Jugendliche konsumieren Alkohol. Ein wirksamer Alkoholjugendschutz bleibt daher wichtig.

Ein wirksamer Tabakjugendschutz wird voraussichtlich ab Mitte 2024 ebenso wichtig. Dann nämlich gilt bundesweit für alle Tabakprodukte ein Mindestabgabearter von 18 Jahren. Damit verbunden gilt es kantonsintern zu prüfen, mit welchen gezielten, präventiven und repressiven Massnahmen man den neuen gesetzlichen Gegebenheiten wirkungsvoll begegnen will.

#### 1.2 Finanzielle Beiträge an Online-Beratungsangebot weiterführen

Fast 40 % Jugendlichen geben an, dass sie eine anonyme Online-Beratung hilfreich fänden. Dieses Angebot existiert bereits in Form der Webseite "Safezone". Es wird empfohlen, dass der Kanton Schwyz dieses Angebot weiterhin mitfinanziert. Zusätzlich muss geprüft werden, auf welche Art und Weise das Angebot den Jugendlichen noch gezielter bekannt gemacht werden kann.

#### 1.3 Den Bedarf eines Drug-Checking-Angebots im Kanton Schwyz prüfen

Ein Drug-Checking (Ort, an welchem man seine illegalen Substanzen anonym testen lassen kann) dient zur Schadensminderung und wird von knapp einem Viertel der befragten Jugendlichen als sinnvoll erachtet. Es ist empfohlen, den konkreten Bedarf eines Drug Checkings im Kanton Schwyz (alle Altersgruppen) zu ermitteln. Dies kann in Form einer konkreten Bedarfsanalyse oder einem temporären Angebot (Pilotprojekt) erfolgen.

#### 1.4 Ein flächendeckendes kostenloses Jugendberatungsangebot prüfen

Fast ein Fünftel der Jugendlichen gibt an, dass eine Jugendberatungsstelle ein sinnvolles Angebot wäre. Zurzeit gibt es im Kanton Schwyz noch kein flächendeckendes Angebot einer kostenlosen Jugendberatung. Es gilt zu prüfen, ob künftig im gesamten Kanton Schwyz eine kostenlose Jugendberatung angeboten werden soll.

### 2 Prävention

Die Jugendbefragung zeigt auf, dass erste Erfahrungen mit Suchtmitteln in die Jugendphase fallen. Prävention bleibt daher wichtig. Für die Planung künftiger Massnahmen sollen nachfolgende Empfehlungen berücksichtigt werden.

## 2.1 Öffentlichkeitsarbeit weiterhin verantwortungsvoll umsetzen

Mitverantwortlich für diese Jugendbefragung waren unzählige Berichte von Schweizer Medien, wonach ein hochriskanter Drogenmischkonsum bei den Jugendlichen aktuell im Trend sei. Ein verbreiteter hochriskanter Drogenmischkonsum hat sich durch diese Jugendbefragung nicht bestätigt. Es wird weiterhin empfohlen, Stellungnahmen in der Öffentlichkeit auf der Basis von gesicherten Informationen und der Objektivität verpflichtet zu tätigen und sich nicht zu tendenziösen Aussagen verleiten zu lassen.

## 2.2 Präventionsangebote besser auf die Bedürfnisse der Jugendlichen abstimmen

Ein Grossteil der Befragungsteilnehmenden gibt an, dass sie kein Interesse an Suchtmitteln haben und sich nicht über das Thema Suchtmittel informieren möchten. Diesem Fakt ist bei der künftigen Ausgestaltung von Präventionsangeboten Rechnung zu tragen. Universelle Prävention nach dem "Giesskannenprinzip" scheint den Bedürfnissen der Jugendlichen nicht gerecht zu werden. Zeitpunkt, Methoden und Inhalte von Präventionsangeboten müssen sorgfältig ausgewählt werden. Es gilt zu prüfen, ob Projektstage zum Thema Sucht freiwillig besucht werden können. Für Jugendliche mit Risikokonsum sind selektive Angebote auszuarbeiten.

## 2.3 Eltern als Sekundärzielgruppe stärken

Jugendliche würden im Bedarfsfall bei den Eltern Hilfe holen. Daher ist es wichtig, Eltern für die Begleitung ihrer Teenager zu stärken. Der Zugang zu den dafür nötigen Informationen und Hilfestellungen zum Thema Suchtmittelkonsum soll erleichtert werden. Bestehende Angebote und Anlaufstellen gilt es besser bekannt zu machen. Zur Verbreitung der Informationen sollen bereits bestehende Kanäle zu Eltern genutzt werden.

## 2.4 Online-Beratungsangebot bekannter machen

Die Jugendlichen gaben an, dass sie ein Online-Beratungsangebot hilfreich fänden. Dieses existiert bereits (safezone.ch). Das Angebot soll im Kanton Schwyz noch besser verbreitet werden.

# 3 Intervention

Für die Ebene der Intervention (Strafverfolgung) lassen sich folgende Empfehlungen aus den Befragungsergebnissen ableiten.

## 3.1 Bei polizeilichen Kontrollen weiterhin für andere Substanzen sensibilisiert bleiben

Die Befragung hat die Erfahrung der Polizei bestätigt, dass Cannabis die am häufigsten konsumierte illegale Substanz ist. Dennoch gibt es eine kleine Gruppe von Jugendlichen, die einen hochriskanten Mischkonsum praktiziert. Für polizeiliche Kontrollen von Jugendlichen wird empfohlen, den Fokus nicht nur auf Cannabis zu richten, sondern weiterhin für weitere illegale Substanzen und rezeptpflichtige Medikamente sensibilisiert zu bleiben. Die Erkennung eines hochriskanten Konsumverhaltens sowie die Einleitung der erforderlichen Hilfsmassnahmen kann Leben retten.

## 3.2 Bei jugendstrafrechtlichen Strafen und Schutzmassnahmen die Eltern miteinbeziehen

Die Befragung hat ergeben, dass Eltern eine wesentliche Sekundärzielgruppe sind. Wenn die Staatsanwaltschaft bei Verstössen gegen das Betäubungsmittelgesetz jugendstrafrechtliche Sanktionen und Schutzmassnahmen anordnet, werden die Eltern bereits heute in Strafuntersuchung und Vollzug miteinbezogen. Konkret kann dies eine Abgabe von Aufklärungsdokumentationen, eine Beratung, eine Teilnahme an den Einvernahmen oder ein umfassender Einbezug in den Vollzug von Strafen und Massnahmen beinhalten. Diese Praxis ist aufgrund der Resultate weiterhin angezeigt.

## VIII Hinweise für die Durchführung künftiger Befragungen

Um Entwicklungstendenzen erkennen zu können hat gesundheit schwyz die Absicht, die Befragung alle drei Jahre zu wiederholen. Die nächste Befragung ist demnach für das Jahr 2025 vorgesehen. Aus den Erfahrungen dieser ersten Jugendbefragung zum Thema Drogen(misch)konsum können folgende Hinweise für die Optimierung künftiger Befragungen abgeleitet werden.

### 1.1 Jugendliche aus allen Schwyzer Regionen ausgewogener erreichen

In der aktuellen Befragung sind die verschiedenen Bezirke und Regionen des Kantons Schwyz unausgewogen vertreten. Künftig soll die Verbreitung der Umfrage in denjenigen Bezirken intensiviert werden, welche in der vorliegenden Befragung untervertreten waren. Dazu ist es nötig, Schulen telefonisch über die Umfrage zu informieren und als Verbreitungspartner ins Boot zu holen.

### 1.2 Altersgruppe eingrenzen

Junge Erwachsene konnten für diese Befragung kaum gewonnen werden, da diese nicht über eine Ausbildungsstätte erreicht werden konnten. Vor der nächsten Befragung gilt es zu definieren, wie die jeweiligen Altersgruppen konkret erreicht werden können. Gegebenenfalls gilt es die Befragung auf Jugendliche der Sekundarstufe I (Oberstufenschulen) sowie der Sekundarstufe II (Berufs- und Mittelschulen) einzugrenzen.

### 1.3 Fragebogen weiterentwickeln

Die erste Befragung hat gezeigt, dass der Fragebogen noch Schwächen und Lücken aufweist (z.B. Frage nach *regelmässigem* Suchtmittelkonsum, unlogische Zusammenfassung mehrerer Suchtmittel in eine Kategorie, keine Differenzierung bei den Nikotinprodukten, teilweise unnötige Antwortmöglichkeiten wie z.B. "andere"). Vor der nächsten Befragung soll der Fragebogen daher weiterentwickelt werden. Auch gilt es, die geänderten gesetzlichen Rahmenbedingungen in den Fragestellungen zu berücksichtigen (z.B. Frage nach Erwerb von Nikotinprodukten von unter 18-Jährigen nach in Kraft treten des neuen Tabakproduktegesetzes). Bewährte Fragen hingegen sollen beibehalten werden, damit ein Vergleich zur ersten Umfrage möglich ist.

### 1.4 Vergleich mit vorhandenen Daten prüfen

Es gilt zu prüfen, ob die Resultate der Schwyzer Jugendbefragung künftig mit den Resultaten der HBSC-Studie oder einer anderen Jugendbefragung verglichen werden sollen. Dies würde ebenfalls eine Anpassung des Fragebogens erforderlich machen.